

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 15 (1889)
Heft: 53

Artikel: In Paris
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-429020>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 23.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Beitgemäſſes Piedlein

(Unter Thränen zu ſingen).

So einig war Europa nie,
So voller Feſttagsharmonie,
So ganz der Sympathie geweiht,
Als jezt, in dieſer Prüfungszeit.

Wer heute nicht verſchnupfet iſt,
Der gilt nicht als ein wahrer Chriſt;
Der Krieger und der Bürgersmann
Nicht ohne Schnupftuch leben kann.

Gottlob, daß keine Kaſſern wir,
Die nackt ſind, ohne Kleiderzier;
Wo höchſtens man ein Palmenblatt,
Wenn's nöthig iſt, zum Schnutzen hat.

Von Gibraltar bis Hammerfeſt
Daß Schnutzen ſich vernehmen läßt.
Und ſelbſt im heiligen Vatikan
Iſt jezo man gar weltlich dran.

Die Lady, ſonſt ſo vornehm blaß,
Hat jezt ein Auge thränennach,
Dazu, o welche Herzensnoth,
Ein Näſchen, ſiemlich dunkelroth.

Der Kaiſer und der Demokrat,
Die huſten alle deſperat.
Und das iſt erſt die Teufelei,
Man merkt, wie menſchlich Jeder ſei.

Europa war ſchon oft verſchnupft
Und von akutem Schmerz gezipft.
Und das war nie den Völkern gut.
Doch heute Keiner ſterben thut.

Die Naſtuchthränen, die man weint,
Sind humorſtiſch nur gemeint.
Die Welt bleibt dennoch kugelrund,
Heut iſt man krank und morgen rund.
Verſchnupft iſt Alles, groß und klein,
Minifter und Miniſterlein.
E' iſt Keiner, der's verdient nicht hat,
Daß er nun ſelbſt den Schnupfen hat.

Doch, was dem Eterblichen paſſirt,
Zu einem guten Ziele führt,
Und eine Lehre, die gebeut
Ein Inſichgehn der Chriſtenheit.

Geb' Gott uns gute Beſſerung,
Und ende die Verpfnüſelung,
Doch keiner ob der Inſtanz
Etwa — Neujahrstrintgelder ſchwäng.

Dictator dixit.

Profeſſor Scheidtl's Schlufvortrag von 1889.

Verehrteſte Zuhörer!



Sylveſter iſt nun nicht mehr weit — bald
wird das Jahr ſich erneuen — das iſt ſo recht
eine günſtige Zeit — zu weiſem Prophezeien. —
So treib's auch mich, der Begeiſterung voll —
weiſſagend jezt zu ſingen — und dieſen meinen
Schlufvortrag — in ſchwungvolle Verſe zu
bringen. — Krieg oder Frieden? Kommt's nächſtes
Jahr — zum einen nicht, ſo zum andern. —
Mit Delzweig und mit Schwert zugleich — laßt
drum uns hinüber wandern. — Vielleicht ver-
wandelt ſchon früh der Lenz — das Land in
einen Garten; — wenn nicht, was bleibt uns
anderes denn — als in Geduld zu warten? —
Wird regneriſch der Sommer, ſo kann — ein
guter Schirm uns ſchützen; hingegen bei Dürre
und großem Durſt — wird Baden und Trinken
viel nützen. — Und reiſt im Herbt ein guter
Wein — ſei uns der neue willkommen; — im
andern Falle aber mag — der beſſere alte uns

frommen. — Hernach kehrt wieder bei uns ein — Sankt Nikolaus in der
Ruthe. — Am beſten iſt's drum, brav zu ſein, — ſonſt bringt er uns eine
Ruthe. — Und du, Europa, du alte Maid — wirſt wieder um ein Jahr
älter — wie manche alte Jungfer; jeboch — das Herz deiner Freier nicht kälter.
— Es werben um dich der Inbrunſt voll — auch fürder die Potentaten,
— die Paſſen, die Ariſtokraten und — nicht minder die Demokraten. —
Lieb Vaterland, kannſt ruhig ſein — zu allen Tagen und Stunden; — denn
hat dir nicht die Obrigkeit — ein ſicheres Kreuz gefunden? — Ein Kreuz
mit längern Armen, als — es meiſt bis dahin geweſen? — Im Wappen
natürlich, — kein Steuerkreuz; — denn ſolches iſt immer vom Böſen. —
Zum Schluſſe von meiner Wenigkeit — hoff' ich, daß ſie ſich erhalte; — Und
ſterb' ich nicht das nächſte Jahr, — ſo bleib ich ſicher der Alte.

Dixi! Proſit Neujahr!

Influenza.

Furcht vor der Grippe, dem kopfwend'schen Uebel,
Jagte mich ſtürmiſch zum Bier und zum Wein.
Luſtig nun trank ich vom Faß nur und Kübel,
Schüttet' den Saft mir mit Trichter'n hinein.

Heute nun gurgelt verdächtig die Kehle;
Schwindel im Kopfe vom ſpaniſchen Wein,
Brummen im Magen, Moral in der Seele,
Pendelbewegung in jeglichem Bein!

„Mimmel! Du haſt ja die Grippe bekommen!“
Klagt der Verwandten holdſelige Schaar.
Leider — das Wort iſt zur Mode gekommen:
Grippe heiſſt Alles — mein Kater ſogar!

In Paris tragen die Herren jezt rothſeidene Hemden.
Wir können es kaum glauben. Eher iſt es möglich, daß die Pariſer
Schneiderinnen aus Scham über ihre Modenarrheit bis auf's Hemde er-
röthet ſind.

Unterzeichneter Erzpatriot verpflichtet ſich, falls das Nationalmuſeum
in der Hochebene von Tibet oder auf der Jungfrauſpize neben dem neuen
Bahnhof erſtellt wird, folgende nennenswerthe Gegenſtände zu deſſen Bereicherung
herzuſchaffen:

1. Einen altrömiſchen Grabſtein mit der Jahrzahl 1889 n. Chr.,
2. Eine Schwarzwälderuhr ſammt Zeiger und Zifferblatt mit einer
merkwürdigen Schlagvorrichtung aus einer Genfer Diamantſchleiferei,
wohl verpackt in Weingeiſt.
3. Eine Abbildung des Eiffelturmes. (Selteneſes Exemplar).
4. Ein halbes Exemplar Typographenſtreit, ſammt Streiklaſſe zum Nach-
füllen und zwei Exemplare „Normalzeitung“ mit Gebrauchsanweiſung.
5. Einen hundertjährigen, nagelneuen Jungfraueneiſenbahnbilletttempel-
apparat für Marktweiber und Touriſten.
6. Eine Geleiteleiter für Geleute oder ein ſeuerrothes, gut erhaltenes
Heiſſſoldatenweſtentaschenfutter, gefunden im Lager Karls des Kühnen
bei Bregenz.
7. Einen phonographirten Tagſatzungsbericht aus dem zwanzigſten Jahr-
hundert mit Agamemnon's und Luther's Unterſchriften.

Gedächtniſſsvollſt und höchſtergeben!

D h i g e r.

Welthiſtoriſch.

Heut' ſtund in einem Schweizerblatt,
Daß König Alphons den Schnupfen hat.
Wie können die Spanier ſein ſo dumm,
Zu bieten den Klatsch in der Welt herum!
Wie können die Schweizer noch dummer ſein
Und nachzudrucken die Klatscherein.
Genau am vierzehnten Dezembertag
Der König Alphons am Schnupfen lag,
O wüßte doch nur die ganze Schweiz
Noch Details von dem Königsgeſchnuz.
— Müht ich in der Schweiz Schriſtſetzer ſein,
Ich ſtelle noch heute die Arbeit ein!

Sylveſter-Gedanken.

Wenn man am Ende eines jeden Jahres ſeine Biographie ſchreibe, ſo
würde ſtets die Kapitelüberschrift für das verfloſſene Jahr „Enttäuſchungen,“
für das Kommende „Hoffnungen“ lauten.

Die Brücke, welche vom alten Jahre zum neuen hinüberführt, iſt aus
guten Vorſätzen erbaut. Das Material iſt gut, aber die Baumeiſter ſind
ſchlecht. Sobald wir die Brücke paſſirt haben, ſtürzt ſie hinter uns zuſammen.

Wie undankbar iſt das neue Jahr, das wir ſo froh begrüßen! Das
Erſte, was es uns bietet, iſt ein Kaſſenjammer.

Monte Carlo.

Es iſt ſtatistiſch feſtgeſtellt,
Daß in der Welt die Dummheit
Sich ganz bedeutend jezt vermehrt.
Bis auf horrende Summen.

Das hat man in Monaco nun
Gemerkt und will in Ehren
Der Spielertiſche große Zahl
Bedeutend noch vermehren